

1.2 OBJEKTIVE UND BRENNWEITEN

Zum Fotografieren in der Stadt brauchen Sie in der Regel einen Brennweitenumfang vom Weitwinkel bis zu einem kurzen Teleobjektiv. Demnach einen Umfang von ca. 20 bis 200 mm.

Mit diesem Brennweitenumfang können Sie von Gebäuden, über Stadtlandschaften und Natur bis hin zu Porträts fotografieren. In wie viele Objektive Sie diesen Brennweitenumfang aufteilen, ist wirklich Ihnen überlassen. Ob Sie ein Zoomobjektiv von 18-250 mm oder zwei Zoomobjektive von 24-70 mm und 70-200 mm wählen oder doch mehrere Festbrennweiten, hängt z.B. davon ab, was für ein Budget Ihnen zur Verfügung steht. Ein 18-250-mm-Zoomobjektiv können Sie schon für ca. 300 Euro kaufen. Alle anderen Varianten werden teurer.

Weiter hängt Ihre Objektivwahl davon ab, ob Sie es grundsätzlich nicht mögen, Objektive zu wechseln. Ich erlebe es immer wieder bei meinen Kursteilnehmern, dass sie sich für ein Zoomobjektiv mit großem Brennweitenumfang entscheiden, weil sie es partout vermeiden möchten, ein Objektiv zu wechseln.



Abbildung 1.3:
Das 70–200-mm-Zoomobjektiv.
Für mich stellen Zoomobjektive die erste Wahl dar.



Abbildung 1.4:
Eine 100-mm-Festbrennweite

Sollten Sie damit kein Problem haben, bietet sich als weitere Möglichkeit der Kauf von mehreren Festbrennweiten an. Neben dem Kaufpreis ist das entsprechende Gewicht mehrerer Objektive der wesentliche Faktor, der eventuell gegen den Kauf von Festbrennweiten spricht. Andererseits bieten Festbrennweiten die beste Abbildungsleistung, wenn es um Schärfe und Kontrast geht. Zudem sind sie wesentlich seltener reparaturanfällig.

1.3 STATIV

Wenn Sie mit längeren oder langen Belichtungszeiten fotografieren möchten, dann ist das Stativ unverzichtbar. Zahlreiche Aufnahmen lassen sich ohne Stativ erst gar nicht durchführen. Sie müssen einen guten Kompromiss aus notwendiger Stabilität, Gewicht, Größe und Preis finden. Ich rate Ihnen: Kaufen Sie sich von Anfang an ein gutes Stativ, das gerne auch etwas teurer sein darf. Dann brauchen Sie sich darüber auch die nächsten zehn bis fünfzehn Jahre keine Gedanken mehr zu machen.



Abbildung 1.5: Beim Stativkauf haben Sie die Qual der Wahl.



Abbildung 1.6: Stabilität und Arbeitshöhe stimmen, dafür ist das Gewicht und Packmaß sehr hoch.



Abbildung 1.7: Stativ mit kleinem Gewicht und Packmaß

GRÖSSE

Achten Sie beim Stativkauf darauf, dass Ihr Stativ eine Ihrer Körpergröße entsprechende Arbeitshöhe bietet. Das Fotografieren mit Stativ wird Ihnen nach kurzer Zeit keinen Spaß mehr machen, wenn Ihr Stativ nur einen Meter Arbeitshöhe erreicht und Sie sich permanent bücken müssen, um den Bildausschnitt zu kontrollieren. Sollte Ihre Kamera über ein Klappdisplay verfügen, so können Sie sich durchaus mit einem niedrigeren Stativ begnügen. In meinen Workshops mache ich aber regelmäßig die Erfahrung, dass Kursteilnehmer mit niedrigen Stativen benachteiligt sind. Irgendwo trifft man leider doch immer wieder auf eine Mauer oder einen Zaun und die fehlenden 20 Zentimeter machen sich dann nachteilig bemerkbar.

Die ideale Arbeitshöhe sollten Sie am besten erreichen, ohne dass ein Ausfahren der Mittelsäule notwendig ist. Das Ausfahren der Mittelsäule geht immer zulasten der Stabilität.

STABILITÄT

Die Stabilität eines Stativs ist zweifelsohne das wichtigste Kriterium. Wichtige Faktoren bilden die Dicke der Stativbeine und die Anzahl der Auszüge. Generell lässt sich sagen, dass ein schweres Stativ mit dicken Stativbeinen und wenigen Auszügen sehr stabil und vibrationsarm ist. Gerade wenn es etwas windiger ist, wird Ihnen ein stabiles Stativ zu schärferen Aufnahmen verhelfen.

GEWICHT

Für die meisten Käufer spielt das Gewicht eine große Rolle. Jeder Fotograf, der viel zu Fuß unterwegs ist, weiß eine leichte Fotoausrüstung und ein leichtes Stativ zu schätzen. Das Gewicht ist vom verwendeten Material und der Größe abhängig. Am häufigsten werden Stative aus Karbon oder Aluminium hergestellt. Karbonstative sind deutlich teurer, aber die Gewichtsersparnis ist gerade bei längeren Spaziergängen oder Wanderungen spürbar.



Abbildung 1.8: Solch ein kleines Stativ hat als zusätzliches Stativ durchaus seine Berechtigung und Einsatzmöglichkeiten. Je nach Modell müssen Sie prüfen, wie schwer die Kamera sein darf, ohne dass es anfängt, nachzugeben. Es kann ein richtiges Stativ aber keinesfalls ersetzen.



Abbildung 1.9:
Das Packmaß beträgt beim linken Stativ 54 cm und beim rechten Stativ 42 cm.



Abbildung 1.10:
Klickverschluss (links) oder Drehverschluss ist eher eine Frage des Geschmacks.



Abbildung 1.11:
Schraubverschlüsse kommen eher selten zum Einsatz.

PACKMASS

Das Packmaß gibt die Größe des Stativs im eingeklappten Zustand an. Gerade auf Reisen sollte das Stativ in den Reisekoffer passen und dabei nicht viel Platz in Anspruch nehmen. Dünnere und kürzere Stativbeine verkleinern das Packmaß und Gewicht, verringern aber auch die Stabilität.

KLICK- UND DREHVERSCHLUSS

Die Stativbeine lassen sich in der Regel mit einem Klick- oder Drehverschluss öffnen und schließen. Dieser Unterschied ist wirklich nur eine Frage des persönlichen Geschmacks. Der Klickverschluss hat lediglich den Zustand offen oder geschlossen. Das hat den Vorteil, dass geschlossen auch wirklich fest meint. Bei den Drehverschlüssen kann es vorkommen, dass das Stativbein nachsackt, wenn es nicht wirklich komplett zuge dreht wurde. Die Drehverschlüsse bilden eine kompaktere und schlankere Bauweise, bei denen keine Komponenten überstehen.

STATIVKOPF

Günstige Stativbeine haben oftmals einen fest verbauten Stativkopf. Aber hier würde ich ganz klar dazu raten, sich seine eigene Kombination zusammenzustellen. Dabei müssen Stativ und Stativkopf nicht vom gleichen Hersteller sein. Probieren Sie verschiedene Stativköpfe vor dem Kauf aus. Die häufigsten Varianten sind Drei-Wege-Neiger und Kugelköpfe. Pistolengriffe werden seltener gekauft. Prüfen Sie, mit welcher Ausführung Sie am besten zurecht kommen. Wichtig ist, dass sich die Position der Kamera schnell, leicht und präzise ändern lässt und sich beim Anziehen der Arretierung die gewünschte Position nicht wieder verändert.

Achten Sie auch auf die Belastbarkeit des Stativs und des Stativkopfes. Eine schwere Kamera mit einem großen Objektiv führt zum Nachgeben, wenn Sie es auf einem nicht für das Gewicht geeigneten Stativkopf befestigen.



Abbildung 1.12: Stativkopf als Drei-Wege-Neiger



Abbildung 1.13: Diese Form eines Stativkopfes wird als Pistolengriff bezeichnet.



Abbildung 1.14: Kugelkopf mit Arca-Swiss-kompatibler Wechselplatte

Der Stativkopf sollte mit einem Schnellwechselsystem ausgestattet sein. Als Standard hat sich hier die Bauweise der Firma Arca-Swiss etabliert. Modelle von anderen Herstellern, aber mit gleicher Bauweise werden deswegen als Arca-Swiss-kompatibel bezeichnet. Bei einem Schnellwechselsystem wird die Wechselplatte an den Boden der Kamera geschraubt, die an die entsprechende Halterung am Stativkopf geklemmt werden kann. So kann die Kamera schnell am Stativ angebracht und wieder abgenommen werden.

Ich persönlich habe an meiner Kamera immer ein L-Bracket angeschraubt. Es ermöglicht mir, schnell zwischen dem Hoch- und Querformat wechseln zu können.

Es gibt weitere Stative mit spezielleren Einsatzmöglichkeiten. Bei geeigneten Stativen lässt sich die Mittelsäule in eine waagerechte Position bringen, um nach unten fotografieren zu können.



Abbildung 1.15: Eine L-förmige Schnellwechselplatte (L-Bracket) aus Aluminium der Firma Mengs



Abbildung 1.16: Verstellbare Mittelsäule



Abbildung 1.17: Ein Stativ mit einer sehr geringen Arbeitshöhe für z.B. Makrofotografie

PREIS

Für ein gutes Stativ sollten Sie mindestens 100 bis 200 Euro ausgeben. Alles, was darunter liegt, ist nicht empfehlenswert und bei den Stativen bewahrheitet sich ganz besonders der Spruch: *Wer billig kauft, kauft zweimal!* Diejenigen unter Ihnen, die für die eigene Digitalkamera einen Preis ab 2000 Euro bezahlt haben, dürfen auch gerne einen Betrag von 300 bis 400 Euro ausgeben. Für diesen Preis erhalten Sie dann aber auch ein hervorragend verarbeitetes, stabiles und leichtes Stativ aus Karbon. Mit etwas Pflege werden Sie die nächsten 10 bis 20 Jahre Ihre Freude am Stativ haben.

Video

Link zum Video »Stativ Kaufberatung – Welches Stativ soll ich kaufen?«:

https://youtu.be/sD_B7j95Z2Q

1.4 AKKUS

Sie sollten immer mindestens einen zusätzlichen Akku, am besten aber direkt mehrere dabei haben, die alle voll aufgeladen sind. Bevor ich mich auf einen Fotoausflug begeben, prüfe ich immer ein letztes Mal, ob alle Akkus wirklich voll aufgeladen sind.



Abbildung 1.18: Ersatzakkus können Sie niemals genug dabei haben.

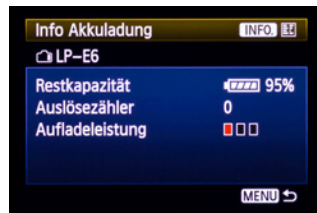


Abbildung 1.19: Einige Kameramodelle geben Auskunft über den Zustand der Akkus. Dieser Akku sollte in der nächsten Zeit ausgetauscht werden. Obwohl er gerade voll aufgeladen wurde, ist er lediglich bei 95% Kapazität und die Aufladeleistung wird bereits als kritisch angezeigt.

Die Leistung eines Akkus hängt häufig von der Temperatur und dem Alter des Akkus ab. Bei frostigen Temperaturen im Winter entlädt sich der Akku schneller. Ich rate Ihnen, die Ersatzakkus nicht in der kalten Fototasche aufzubewahren, sondern lieber unter der Jacke am Körper oder in der Hosentasche.

Je nachdem wie häufig Sie die Akkus nutzen und nachladen, müssen nach einigen Jahren neue Akkus her. Ich persönlich halte nichts von preiswerten No-Name-Ersatzakkus. Meiner Erfahrung nach sind sie in den ersten Monaten den Original-Akkus ebenbürtig, verlieren dann aber schlagartig ihre Leistung. Im Endeffekt müssen diese häufiger und wesentlich schneller durch neue Akkus ersetzt werden und rechnen sich somit nicht.

1.5 SPEICHERKARTEN

Neben der notwendigen Stromversorgung benötigen Sie ausreichend Speicherkarten für das Abspeichern Ihrer Fotos. Die wohl gängigste Form ist zurzeit die SD-Speicherkarte. Bei einem aktuellen Preis zwischen 20 bis 30 Euro je nach Hersteller für eine 32-GB-SD-Karte gibt es keine Ausrede mehr, nicht immer mehrere Ersatzkarten bei sich zu tragen. Dabei sollten Sie lieber auf mehrere kleinere Speichergrößen (16 oder 32 GB) zurückgreifen als auf einzelne große (z.B. 128 GB). Schreib- und Lesefehler kommen leider immer noch vor und der Teil-Verlust der Bilder, wenn eine Speicherkarte nicht mehr lesbar sein sollte, ist zwar ärgerlich, aber immer noch besser als der Totalverlust aller Urlaubsfotos.



Abbildung 1.20: CF- (Compact Flash) und SD- (Secure Digital) Speicherkarten der Firma SanDisk

Achten Sie darauf, dass Sie mit Ihren Speicherkarten immer sehr sorgsam umgehen. Legen Sie die Speicherkarten gleich in die Speicherkartenhülle oder in ein spezielles Case für mehrere Speicherkarten, wenn Sie sie aus der Kamera nehmen. Sie sollten eine Routine entwickeln, die Speicherkarten nach Gebrauch in ein sicheres Reißverschlussfach in Ihrem Rucksack oder Ihrer Jackentasche zu deponieren. So vermeiden Sie den Ärger, eine der Karten mit Ihren Bildern zu verlieren.